

Sittenzzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

5. Jahrgang

Zufchriften für die „Sittenzzeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

28. März 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 10



Ruhrtal vom Wittener Helenenturm

(Zeichnung von Karl Schiller, Dortmunder Union, Zentralwerbestelle)

Ostern

Wach auf!

Ein Ostermorgen graut herauf.

Schon brennen goldne Wolken überm Tal:

Wach auf! Wach auf!

Der schwarze Wächter faßt des Schwertes Knauf

Und stürzt verblutend in den ersten Strahl.

Wach auf!

Es steht ein Pflug am Rain so still.

Und Schollen starren wild zerhackt:

Wach auf! Wach auf!

Ist felner, der da aufstehen will — —

Und felner — der die Pflugschar packt?!

Wach auf!

Ein Sturm springt aus dem Wolkenrot.

Die Knospen reißt er auf, herab den morschen Ast.

Wach auf! Wach auf!

Es schwillt das Tal, von einem Schrei durchloht:

Ostern ist! Bruder du! Mein sei deine Last!

Grafen Fleckig, Dortmunder Union

Das Gebot der Stunde

Seit der Befestigung unserer Währung haben wir eine passive Handelsbilanz, d. h. wir führen mehr Werte vom Auslande ein, als wir nach dorthin ausführen. Die dauernde Passivität unserer Handelsbilanz birgt für unsere gesamte Volkswirtschaft überaus große Gefahren in sich. Gelingt es uns nicht, dieses Uebel zu beseitigen, so wird nach und nach unsere gesamte Wirtschaft dem Auslande gehörend, wir aber werden wirtschaftliche Sklaven sein.

In Industrie-, Landwirtschafts- und Handelskreisen ist diese Gefahr längst erkannt worden. Die Erreichung einer aktiven Handelsbilanz ist aber nicht nur die Sache dieser Kreise, sondern sie geht jeden Deutschen — ganz gleich, ob Arbeiter oder Unternehmer — an. Wir als Volksgemeinschaft können nur bessere Lebensbedingungen gewinnen innerhalb einer gesunden Volkswirtschaft, die eben nur dann denkbar ist, wenn wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und bewahren. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hierbei die nationalwirtschaftliche Einstellung jedes Deutschen. Leider läßt die Handelsbilanz erkennen, daß wirtschaftliche Einsicht und Vernunft noch nicht Gemeingut weiter Kreise geworden sind. Betrachten wir einmal zwei Posten unserer Handelsbilanz des Jahres 1928 näher, auf die jeder Deutsche einen Einfluß ausüben könnte, wenn er eben nur will.

1. Die Einfuhr von Fertigwaren: Wir führten nach Angabe der amtl. Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“, 2. Januarheft 1929, im Jahre 1928 an Fertigwaren für insgesamt 2458 Millionen Mark ein. Die Einfuhr im verfloßenen Jahr ist ungefähr 1058 Millionen Mark höher als die Einfuhr für das Jahr 1913, trotzdem wir heute ein armes Volk sind. Gerade diese Fertigwareneinfuhr ist das größte Gift für unsere Volkswirtschaft. Sie bewirkt einmal die Weggabe guten deutschen Geldes an das Ausland im Tausch gegen Konsumgüter, also Waren, die verbraucht werden, zum anderen aber werden unserer Industrie Arbeitsmöglichkeiten genommen. Dadurch wird das Heer unserer Erwerbslosen größer, die Kaufkraft breiter Schichten sinkt herab, während die Ausgaben für soziale Bedürfnisse im gleichen Verhältnis steigen.

Diese Depressionen einzelner Wirtschaftsgruppen aber teilen sich der gesamten Volkswirtschaft mit. Von den im Jahre 1923 eingeführten Waren im Werte von 2458 Millionen Mark hätten wir fünf Sechstel, also für 2048 Millionen Mark, ebenso gut und billig im Inlande herstellen können. Nimmt man nun an, daß in den Fertigwaren durchschnittlich 50 v. H. des Wertes für Gehälter und Löhne aufgewandt werden, dann würden für die Einfuhr des Jahres 1928 1024 Millionen Mark an Gehältern und Löhnen freigegeben sein. Nimmt man ferner an, daß der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters 1500 Mk. beträgt, dann hätten 682 666 Arbeiter ein Jahr lang damit beschäftigt und bezahlt werden können, ein großer Teil unserer Arbeitslosen hätte sein Brot gefunden, die allgemeine Kaufkraft wäre gestiegen und auch anderen Wirtschaftskreisen zugute gekommen.

Die Volkswirtschaft kann mit dem Getriebe einer Uhr verglichen werden: ein Rädchen greift in dem fein verstellten Getriebe haarscharf ins andere, und auch hier kann der Satz von der kleinen Ursache und der großen Wirkung mit Erfolg angewandt werden.

2. Die Einfuhr von Lebensmitteln: Eine noch bedeutendere Belastung unserer Handelsbilanz stellt die Einfuhr von Lebensmitteln dar. Im Jahre 1928 wurden 4196 Millionen Mark für Lebensmittel und Getränke an das Ausland bezahlt. Diese ungeheure Zahl spricht für sich. Gelänge es, diese Einfuhr durch Steigerung und Veredelung unserer landwirtschaftlichen Erträge erheblich einzuschränken, so würde dadurch schon unsere Handelsbilanz aktiv werden. Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß wir allein für Butter, Eier und Käse innerhalb dieses Zeitraumes 832 Millionen Mark, für Obst und Südfrüchte 478 Millionen Mark (weil uns das deutsche Obst nicht gut genug war), für Weizen 571 Millionen Mark (weil uns das Roggenbrot nicht mehr schmecken will), für Gerste 380 Millionen Mark und für Fleisch 166 Millionen Mark an das Ausland abführten. Auf der anderen Seite weiß der deutsche Landwirt nicht, wie er seine Erzeugnisse absetzen soll.

Gewiß ist es schwierig, eine für den Erzeuger und Verbraucher befriedigende Lösung zu finden. Der Verbraucher will möglichst billige Lebensmittel, ganz gleich, woher sie kommen, während der Landwirt Preise haben will und muß, die sein Gut noch den Durchschnittsertrag der allgemeinen Kapitalanlage abwerfen lassen. Verständlich sind beide Standpunkte.

Der Verbraucher muß jedoch bedenken, daß durch die hohe Lebensmittelaufuhr — genau wie bei der Fertigwareneinfuhr — eine zunehmende Verschuldung ans Ausland eintritt und dadurch unser eigener Grund und Boden verkommt, statt steigende Erträge zu liefern. Keiner von uns aber kann ein Interesse daran haben, daß wir unsere Ernährungsbasis immer mehr jenseits unserer Grenzen verlegen. Im Falle eines Krieges nämlich — selbst wenn wir gar nicht daran beteiligt wären — und bei ausländischen Missernten würden wir Hungersnot leiden. Auch könnte man uns von der See her durch eine Blockade beliebig knebeln, wie wir es ja in der Kriegszeit erlebt haben.

Ein sehr wichtiger Grund gegen die Verlegung unserer Ernährungsbasis ins Ausland ist für uns als Industrievolk darin zu erblicken, daß, je mehr Lebensmittel wir einführen, um so größer die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse sein muß, damit wir die Lebensmittelaufuhr bezahlen können. Eine gesteigerte Ausfuhr aber wird nur durch Herabsetzung der Preise erreicht werden, was einer Lohnherabsetzung gleichkommt. Darum hat der

Industriearbeiter das größte Interesse daran, daß wir eine lebens- und leistungsfähige Landwirtschaft besitzen. Er selbst wird deshalb nur heimische landwirtschaftliche Erzeugnisse kaufen, selbst wenn sie manchmal nicht ganz so wohlfeil sind wie die ausländischen, damit er nicht durch Exportzwang unter Lohndruck gerät. Der mitunter vorteilhafter erscheinende Kauf ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist eben eine Selbsttäuschung. Auch aus Rücksicht auf die gesamte Volks- und Staatswirtschaft und auf den großen Wert einer kaufkräftigen Landwirtschaft für Industrieerzeugnisse sowie die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten muß der ausschließliche Kauf heimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine nationale Selbstverständlichkeit sein. Wer auch nur ein wenig folgerichtig zu denken vermag, wird diese Zusammenhänge erkennen und bejahen müssen.

Die Aufgabe ist also klar: Durch weitgehende Ablehnung ausländischer Waren trägt jeder von uns mit zur Verringerung unserer Auslandsverschuldung, zur Minderung der herrschenden Erwerbslosigkeit, zur Steigerung der allgemeinen Kaufkraft bei und ist damit Wegbereiter für unsere wirtschaftliche Freiheit und sein eigenes Wohlergehen.

Ueber die Aufgaben der Erzeuger, des Handels und der Presse zur Verringerung unserer Einfuhr soll hier nicht gesprochen werden. Große Bedeutung kommt bei der Lösung dieser Probleme dem Käufer, also einem jeden von uns zu, insbesondere aber den deutschen Frauen. Vor allen Dingen müssen wir in Zukunft mehr nationalwirtschaftliche Einsicht zeigen. Der Käufer kann die unsinnigsten Sachen verlangen, sie werden ihm geliefert, wenn er nur zahlungsfähig ist. Nach einer amerikanischen Statistik werden rund 85 Prozent der Einkäufe von den Frauen besorgt. Es ist dort wie hier so — die Männer verdienen das Geld, und die Frauen geben es aus.

Heute gehen etwa 35—40 Milliarden Mark jährlich durch die Hände der deutschen Frauen. So riesengroß diese Summe ist, noch viel größer ist die Verantwortung der Frau beim Einkauf. Sie ist die Treuhänderin, die Rassenführerin der Nation. Sie bestimmt direkt und indirekt die Art und den Umfang der Nachfrage nach Konsumgütern. Sie ist die ungekrönte Königin von Handel und Wandel. Die deutsche Frau muß beim Einkauf den deutschen Waren den Vorzug geben, dann ist unserer Volkswirtschaft mehr geholfen als mit allen anderen Maßnahmen. Sie trägt dann dazu bei, daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit aus deutschen Landen verschwindet, daß unsere Verschuldung dem Auslande gegenüber geringer wird, daß wir unsere wirtschaftliche Freiheit behalten und erhalten. Die deutsche Frau trägt zum größten Teil mit die Verantwortung dafür, daß ihre Kinder dereinst keine Sklaven sein werden! Jeder Deutsche möge das Fichtewort beherzigen:

„... und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge, und die Verantwortung wär' dein!“

Dann, aber auch nur dann, ist die wirtschaftliche Freiheit unseres Vaterlandes gesichert.

Erich Jähndke.

Die Steine werden zeugen

Der Ostermorgen lächelt,
Ein Bräut'gam, in die Welt,
Vom Frühlingsduft gefächelt,
Steigt er aus seinem Zelt.

Und rings herum das
Schweigen!
Der Wald, er steht so still;
Kein Blümlein sich verneigen,
Kein Blättchen rauschen will.

Im fernen Kirchlein singet
Die fromme Christenschar;
Da, von den Steinen klinget
Das Echo wunderbar.

Und denk — und muß mich beugen —
Was dort geschrieben ist:
Die Steine werden zeugen,
Wenn mich der Mensch vergißt.

Als wenn aus Bergestiefen
Das Singen kläng hervor,
Als wenn die Felsen riefen:
„Er lebt! er lebt!“ im Chor.

„Er lebt, er lebt“, da lauschen
Die Blümlein, neigen sich,
Da bückt sich mit Rauschen
Der Wald so feierlich.

Und mächt'ger immer wieder;
„Er lebt! er lebt!“ vom
Stein —
Mir läuft ein Schauer nieder
Im tiefsten Mark und Bein;

Otto Ludwig

Aus dem „Deutschen Spielmann“.



14713/22

FRÜHLING

P. R. F. 29.

Kraft vom Erdboden in unseren Körper trete, die Muskeln straffend und die Sehnen spannend.

Eine Singdrossel war der erste Herald, der den Frühling ankündigte. Acht Tage später kam ein Vitislaubfängerpaar in das Tal und sang vom Morgen bis zum Abend. Der Sappenposten am Weidenstumpf, der morgens vier Uhr ablösen mußte, war seit einigen Tagen nicht mehr allein. Eine Amsel hatte sich nahe bei ihm niedergelassen und sang bis in den späten Morgen hinein. Gestern suchte ein Schwalbenpaar in den Ruinen von Spada unverdrossen stundenlang nach der Brutstätte vom vorigen Jahr. Schon lugten die ersten roten Federnarben der Haselstaude aus dem Knospenhaus, schon stäubten die Rätzchen goldgelben Blütenstaub. Die Blütenknospen des Buschwindröschens beim Minenwerferstand wurden mit jedem Tag röter und voller. Die ersten Blätter hatten sich schon entfaltet. Eine Kette Rebhühner, die im Steinbruch zwischen den Linien ihr Standquartier hatte, wurde von Woche zu Woche lauter. Seit heute früh war auch eine Nachtigall bei uns. Sie sang am schönsten von allen Vögeln. Ihr Lied war wie Andacht und Gebet.

Als die Abenddämmerung verbläht war, tauchten tief am Südosthimmel die lichtschwachen Sternbilder des Raben und Bockes auf. Links davon strahlte hell im Bild der Jungfrau der Stern Spita. Etwas höher als Spita leuchtete Arktur im Löwenhüter. Nun sie da waren, Spita und Arktur, die himmlischen Frühlingsboten, mußte der Frühling auch bald zur Erde niedersteigen.

Am nächsten Morgen hielt er seinen Einzug in das Tal. Wist Ihr, wie er kam? So, wie Meister Stud ihn gemalt hat: Mit offenem Haar, Beilchen darin und Blüten zum Kranz geflochten.

Mit der aufgehenden Sonne stieg er über die Höhe 304, wedte die Blumenknospen auf den Gräbern am „Toten Mann“, schritt über das Maastal und kam zu uns in den Graben. Dem Scharfschützen am Sappenposten schob er sanft das Gewehr aus dem Anschlag, dem jungen Soldaten nebenan senkte er die Waffe. Dann kam er zu

unserem Unterstand und schmückte den Eingang mit Birken- und Buchenzweigen, sprach zuerst mit dem Ältesten der Gruppe. Der war Familienvater und hatte vier Kinder. Dann sah Frühling-Kautendelein dem blutjungen Franken in die Augen und wedte den glimmenden Funken der Erinnerung an die erste Liebe in Heimat und Frieden zu lodender Glut. Legte den Keim neuer Hoffnung in das müde, ausgebrannte Herz eines Kameraden, dem das letzte Kriegsjahr zwei Brüder und die Mutter genommen hatte. Strich aus dem verbitterten Gesicht des erst vor ein paar Tagen aus der Etappe vorgeschickten stämmigen Mannes die zornige Miene. Bestellte Grüße von Heimat und Volk, von Vater und Mutter, Schwester und Braut. Rührte die schwellenden Knospen am Birkenstämmchen vor dem Unterstand, daß sie noch am sonnigen Nachmittag ihre Schuppen sprengten und ihre zarten Blättchen am Licht entfalteten. War bei dem sterbenden Posten vor der Mühle am Ortsausgang von Spada.

Als es Abend wurde, zog der Frühling in die Argonnen, in die Berge der weinreichen Champagne, nach Artois und Flandern . . .

Seitdem habe ich das Erwachen der Natur im Frühling nicht wieder mit der gleichen Kraft der Empfindung miterlebt. Aber in jedes Frühjahr fällt ein Abglanz der Erinnerung an jenen Kriegsfrühling in den Laubwäldern des Maastales. Immer liegt mir der Morgenlang jener Nachtigall im Ohr, wie eine Melodie zum Lied:

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden,
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herze, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Dr. Georg Bölp.

Beschütze stets dein Augenlicht - etwas Schöneres gibt es nicht!

Mensch, Welt, Schicksal

Von Betr.-Ing. Ernst Kirsch, Dortmunder Union, Preßwerk-Werkstatt.

1. Der Mensch und die Wechselbeziehungen im Kosmos

(4. Fortsetzung.)

Wir sehen also, daß die Gestirne (Planeten usw.) nicht nur im Weltraum vorhanden sind, sondern ihre Daseinsberechtigung mit allem Sein der Erde und auch dem Menschenleben haben, wir also als Staubchen im Weltall in einer gewissen individual-universalen Abhängigkeit verbleiben entsprechend der Höhe des eigenen Rhythmus unserer bewußten Individualität, welche aber gerade in der heutigen Zeit des Existenzkampfes, wo uns die materiellen Fragen des Lebens hemmungslos an die Güter fetten und wo die idealen Werte weit zurückgedrängt werden, wenig zum Bewußtsein und zum Durchbruch kommt, am wenigsten zum Bewußtsein und der Geist zur Bildung geworden ist.

in unserer Zeit, wo die Maschine herrscht und der Körper durch stoffliche Zusätze ganz frei können wir nicht werden, da unser Körper durch stoffliche Zusätze belebt und erhalten werden muß und die Naturtriebe ein größeres Übergewicht behaupten. Hinzu kommt noch, daß es in uns und außerhalb von uns Dinge gibt, die ohne unser Zutun wirken und ebenso unzählige Vorkommnisse, die ohne unser Zutun geschehen. Ohne unser Zutun verdaut der Darm, ohne unser Zutun schlägt das Herz und atmen die Lungen, ohne unser Zutun fährt der Schreck durch unsere Glieder, es regnen die Wolken, die Winde blasen, Sonne, Mond und Sterne ziehen ihre Bahnen, und wehe uns, wenn sich das Blut nicht in seiner Wärme regulieren würde. Wir unterlegen alle dem Gebot, welches alle Lebewesen beherrscht, daß wir nach Zeiten der Arbeit ruhen müssen. Unsere Willenstätigkeit reicht nicht aus, daß wir beliebig lange ohne Schlaf sein können. Länger als acht Tage hat es auch der zum Tode verurteilte Verbrecher in China nicht ausgehalten. Im weiteren kann man wohl einige Wochen leben ohne zu essen und einige Tage leben ohne zu trinken, Stunden ohne merkbaren Herzschlag aushalten, ohne zu atmen ist das Leben schnell zu Ende. Von der Geburt bis zum Tode hängt das Leben ab von dem Atmen, d. h. von dem Einatmen der Luft und zwar nicht nur der Luft, die wir mit unserem Geruchssinn als schön wahrnehmen, sondern der Luft, die unsern Körper durchstreicht und

ihn von den Schläden befreit und diese Luft, von der unser Wohl und Wehe so abhängig ist, ist dem klimatischen Wechsel unterworfen, wie wir dies ja im Wechsel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter gar zu deutlich vernehmen. Wir sind ohnmächtig gegen die alljährlich erscheinende Grippe, trotzdem wir den Erreger schon seit langem kennen. Für die Grippebakterien ist das schlechte Wetter im Herbst und Winter z. B. eine Glanzzeit. Sie gedeihen am besten, wenn die atmosphärische Feuchtigkeit groß ist, Temperaturunterschiede stark wechseln oder starker Nebel herrscht. Daher ist auch bis heute noch kein Mensch so hoch gestiegen, daß er dauernd über allen Einflüssen steht und auf jede Luftbetonung der Zellen verzichten kann, und selbst die Höchsten haben sich Beschränkungen auferlegen müssen, wenn auch mit dem Unterschiede, daß die Einflüsse durch höchste Harmonie und Ausgeglichenheit ruhiger verliefen, analog einem Kreislauf, der in der schiefen Ebene die senkrechte Richtung durch Beschleunigung erzwingen kann. Auch Coué, der fraglos manches Leiden anderer zum Schwinden gebracht hat, erreichte nicht den Zustand, dem schicksalhaften Geschehen die tragische Bindung zu nehmen, obwohl er fest glaubte, lange leben zu können. Er, der Heilungen zustande brachte, die keinem bis jetzt auch nicht im Entferntesten gelungen sind. Diejenigen, welche vermuten, die kosmischen Einflüsse ganz zu verstehen zu können, handeln unwissenschaftlich und lassen erkennen, daß sie es unterlassen haben, sich auch nur die oberflächlichen Kenntnisse anzueignen. Wer sich ein klein wenig bemüht, die Erfahrungswerte am eigenen Leben zu prüfen, wird später oder früher zugeben müssen, daß sie den Vorzug haben, nicht guten Glaubens voranzufahren und auf Behauptungen aufgebaut sind, sondern daß hier objektive Beweise zur Verfügung stehen, die durch Jahrtausende ergänzt sind und sich immer von neuem bestätigt haben; und vor brutalen Tatsachen muß man sich beugen. Tatsachen kommen immer zuerst und bleiben Tatsachen, auch wenn wir sie nicht verstehen können. Die Astropsychologie und Astrophysiologie als die Wissenschaften von den Beziehungen und Entsprechungen zwischen Kosmos und Mensch sind die ältesten aller Wissenschaften, bis in die ariogermanische und arioindische Entwicklung lassen sie sich nachweisen. In den Schriften der großen Bibliothek des Königs Assurbanipal in Ninive (2800 Jahre vor Chr.) beiffern die Sumerer, die Ureinwohner von Chaldäa, die Astropsychologie auf 20 bis 25 000 Jahre. Bei ihnen war die Astropsychologie in ihrer höchsten Vollendung. Sie hatten sie aus Turan mitgebracht und paarten ihre übersinnliche Kraft mit dem reifen Wissen der Ägypter, wo wir die kosmische Mathematik in fein zifferterter Form als Erbe aus der Atlantis vorfinden. Magische Kraft und astrologisches Wissen wuchsen bei ihnen zu einer ungeheuren Synthese zusammen. In China





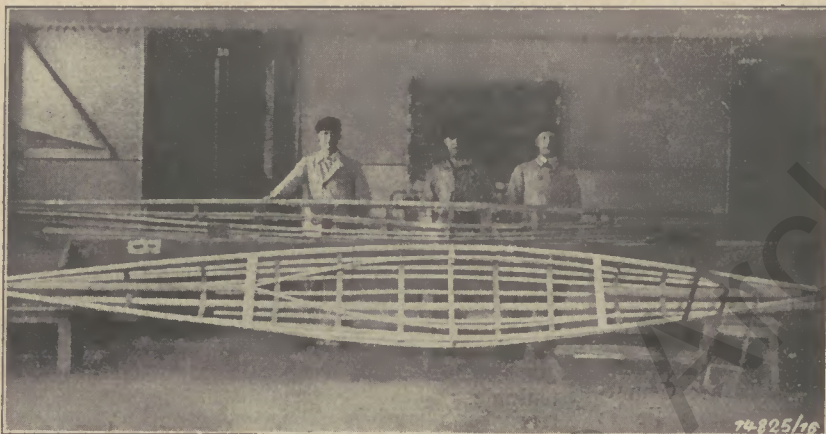
Aus unseren Werken



Mit dem Paddelboot durch das Münsterland

Von Praktikant Herbert Beer, Dortmund, Union, Eisenbahn
Aufnahmen: Praktikant Heinz Kilde, Dortmunder Union

Zu lange hatte die Rüstungszeit gedauert, — zwei Stunden trennten uns nur noch von der festgesetzten Abfahrtsstunde zu der viertägigen Wasserwanderfahrt ins Münsterland, auf der die beiden selbstgebauten „Segeltuch-Kreuzer“ — „Tebdn“ und „Friedel“ — ihre „Seetüchtigkeit“ beweisen sollten. Der große Plan, zu dem das befriedigende Ergebnis der ersten Probefahrt den Anstoß gegeben hatte, soll verwirklicht werden, Stunden reger Arbeit und unermüdlicher Tätigkeit bei dem sechs Wochen dauernden Selbstbau, sollten ihre Belohnung finden. In zwei Stunden, —



„Selbst ist der Mann!“

zu uns, die ebenfalls unser Ziel und den Wunsch haben, fernab vom Getriebe der Großstadt, von Eisenhütten und Zechen, im stillen Winkel bei

Kanals entgegen und verbindet sich mit unserer Seelenharmonie zu einem inneren Dankgebet für unsern Schöpfer:

„D wunderbar ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein.“ Bald jedoch verschwindet die Sonne hinter den rauchenden Schloten und Schlachthalen — bitend hab' ich ihr nachgeschaut, am nächsten Morgen uns mit demselben Glanze zu begrüßen. Dann wird es Nacht — Auf der weiten Strede gesellen sich noch zwei Wasserwanderer



5 Uhr früh Frühstück an der Steverbrücke

sind schnell zu Wasser gebracht. „Auf Matrosen, „Heil und Sieg!“ Unserer Freunde Ruf dringt noch einmal an unser Ohr, dann verlieren wir sie durch eine Krümmung aus den Augen. — Das rote Licht der untergehenden Sonne flutet uns mit den leichten Wassern des

Die einzelnen Mannschaften: Herbert Beer und Willy Rütger für das Boot „Tebdn“, Erik Sina u. Heinz Kilde für den „Friedel“, verstauen das letzte Gepäck in dem Bootsrumpf. Pfanne und Kochtopf zieren vielversprechend des Bootes Oberdeck. Durch die Bootshalle tönt's aus vier Rehlen: Wohlauf die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten. . . . Dies ist das Zeichen zum Aufbruch. Die Boote, die Anker gelichtet! . . .“



Ein ungewolltes Bad

Niegeht Du durch Unfall erst darnieder + Ein verlorenes Glied wächst niemals wieder. Wilhelm Bölle M. S. Hofhofen

finden wir die Astropsychologie auf die schwere Zahl 8 aufgebaut. Die babylonischen und ägyptischen Priester, welche jahrtausendlang die Sterne beobachtet haben, mußten feststellen, daß die Oppositionen und die Finsternisse von wichtigen Ereignissen der Völker begleitet wurden. Aus diesem Grunde zwang der Selbsterhaltungstrieb die Menschen, zu forschen nach den Gesetzen und nach den Rhythmen, womit wir es zu tun haben, um durch Vorsorge das Bestehende zu schützen. Stets waren die Zusammenhänge zwischen kosmischen Zuständen und den verschiedensten seelischen Artungen interessante und wertvolle Probleme der Wissenschaft, was das reichhaltige Material in der Literatur beweist, das auf exakte astronomische und mathematische Berechnung aufgebaut ist, und dieses Material läßt sich auch rein naturwissenschaftlich durch registrierende oder statistische oder vergleichende Beobachtungen rein naturwissenschaftlich bearbeiten, soweit sie den allgemeinen gesetzmäßigen Beziehungen zwischen kosmischem und irdischem Sein und Geschehen gelten. Bei der Bearbeitung des Materials zwischen kosmischem Geschehen und dem geistig und seelischen Individuum und seinen Zielsetzungen verlangt sie jedoch ein verstehendes Nachdenken geistiger Zusammenhänge, weil das Geistige nur durch sich selbst, also geistig erfasst und begriffen werden kann. Ist doch lehterdinge all unsere Naturerklärung das Surrogat einer Erklärung. Ohne die geistige Blutwärme bleibt sie eine kalte Wissenschaft des nur Kopfbetenden. Ueber dem Wesen der Gegenstände und Tatsachen der meisten Wissenschaften bleibt ein tiefes Dunkel, wie z. B. der Elektrizität, der Radioaktivität, der Gravitation, die bis jetzt lausal aufgefakt wurden. Aber auch der Kaufalbegriff verliert sich in neuerer Zeit mehr und mehr in Hypothesen und Fiktionen. Es berührt also nicht die wissenschaftliche Forschung, warum und wie etwas möglich ist, sondern ob etwas geschieht und unter welchen Bedingungen etwas geschieht. Die empirischen Tatsachen einer Parallelität und Entsprechung eines Beziehungszusammenhanges von Sternbewegungen und Menschheitschicksalen sind durch jahrtausendlange Beobachtungen festgestellt und in ihrer rhythmischen Wiederkehr bestätigt worden, denn wenn der Mensch andächtig — hingebend die Wunder der Natur betrachtet und vom Gewirr der durch das All schiekenden Strahlungen materielle, elektrovitaler und vielleicht auch spiritueller Art von Elektronen, Atomen, Molekülen, von Planeten, Sonnen, Milchstraßen und Sternensystemen spricht, dann berührt er sich eng mit der Welt der Denker des grauen Altertums, der alten Atlantiker und wenn wir das Weltbild von Einstein betrachten, dann trennt uns von der Allheit der Alten nur mehr diesen eigen gewesene Fähigkeit, sich mit dem All und seinen Leben praktisch im vollsten Sinne des Wortes eins zu fühlen und eins zu wissen, und wenn wir die Elek-

tronentheorie von Rutherford betrachten, der in ihr das Planetensystem entbedte, so fühlen wir uns eins mit den Alten, wenn sie sagen, wie oben so unten, oder der Mikrokosmos ist gleich dem Makrokosmos. Und mit der Gleichsetzung von Bivarttha im Sinne von Aetherwirbel mit dem, was wir heute Elektronen nennen, weist die Erkenntnis der Alten überaus interessante Analogien auf mit dem Atom und Elektronentheorien der modernen Wissenschaften.

Prof. Flietz konnte nach langen Untersuchungen feststellen, daß auch an sich die Kunst als eine mathematisch unberechenbare Erscheinung den Periodizitäten unterliegt und lehterdinge ist doch die Kunst der wirkliche Ausdruck einer Zeit. Beziehungen zwischen Psychosen, Epilepsie und Mondphasen sind durch die Statistik bestätigt und erleben noch heute ihre ständige Wiederkehr. Mag auch die Weltelehre in vielen Fällen irren, so hat sie doch die Wechselbeziehungen von Mensch und Allgeschehen mit all ihren Neuerungen von kosmischen Einflüssen im großen Zusammenhange zum ersten Male übersichtlich klargelegt. Hiernach werden alle großen Geschehnisse und Geistesstaten nach einem bestimmten Takte abgespielt.

Leider wird dies von der Menschheit zu wenig erkannt. Wir stehen eben unter dem Banne des Vorurteils, daß alle menschlichen Handlungen — soweit sie überhaupt nicht frei wären — nur durch Einwirkung der Gesellschaft, Tradition, Erziehung und Umgebung hervorgerufen würden und kosmische Kräfte außerhalb verbleiben. Es ist eben schwer begreiflich, was Venus mit der Erotik und Saturn mit der Schwermut zu tun hat, trotzdem jeder Seemann weiß, daß die winrige Kompaßnadel von der Nordstüdstellung abgelenkt wird, wenn sich Venus in Erdnähe befindet. Wir sind eben außer einigen sensiblen Menschen zu stark abgestumpft und stolz auf unsere Erfindungen, welche roher als unser Nervensystem gezimmert sind und nie die Sensibilität des menschlichen Gehirns erreichen werden, die uns so hoch präzise die Schwankungen im Kosmos anzeigen. Wir können nichts dabei finden, wenn ein fünfzöhriger Radioapparat durch ein auf der Sonne vor sich gehendes magnetisches Gewitter beeinflusst wird oder Kabelstörungen in der Erde durch Sonnenflecken entstehen. Daß unser Gemüt durch kosmische Ströme beeinflusst wird, wird ohne zu prüfen verneint.

Eine Erscheinungsform aber, die als Erfahrungstatsache nicht mehr bestritten werden kann, ist die, daß alle Menschen, die irgendwann und irgendwo eine Verletzung erlitten haben, welche aber längst vernarbt ist, oder die sonst eine schwere Krankheit durchgemacht haben, die alte Erfahrung bestätigen, daß der betreffende Körperteil ein oder mehrere Tage vor Beginn des schlechten Wetters dies unangenehm empfindet, und zwar solange, bis das schlechte Wetter da oder vorbei



Auf der Stever

gegendem Schilt und plätschenden Wassern unter sternüberflutetem Himmel Ruhe und Erholung zu suchen. — Wir fahren nun zu drei Booten in gleichmäßigem Tempo mit je „2 PS Muskelantrieb.“ Nach ungefähr einer Stunde überholt uns ein Motorschiff, das sich mit größerer Fahrtgeschwindigkeit an uns vorbeischieben will. Wir liegen aber wie die Rake

auf der Lauer; folche „Gelegenheiten schneller zu fahren“ darf man nicht verpassen. Mit vollster Kraft steuern wir auf den Kahn zu, der Vordermann wirft mit geübter Fertigkeit die Bootsleine um den Ruderhaken und befestigt sie an unserem Boot. Mit überschrankten Armen legen wir uns in die Rissen:

Glück muß der Mensch haben! ... So geht es im Eiltempo weiter, und wir gewinnen einen Vorsprung von ungefähr einer Stunde. Um 11 Uhr leuchtet von ferne das rote Signallicht des Schiffshebewerkes auf: sechzehn Kilometer liegen hinter uns!

Am Hebewerk müssen wir unsere Boote aus dem Wasser ziehen und in die sechzehn Meter tiefer gelegene Kanalfortsetzung tragen. Dies ist eine Arbeit, die sich beim Licht der Scheinwerfer geheimnisvoll und schwierig dartut. Gemeinsam tragen wir ein Boot nach dem andern hinunter, schieben sie noch einen Abhang hinab und sind wieder im nassen Element. Der „Friedel“ mußte aber ohne Steuerung seine Fahrt fortsetzen, was sich später in andauerndem Hin- und Herfahren sehr nachteilig für die Mannschaft auswirkte. Den Schaden haben wir aber am hellen Mor-

(links nebenstehend): Es schmeckt ausgezeichnet



Vaganten-Leben



Rückkehr von einer Erkundungsfahrt

Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!

ist. Man sagt im allgemeinen: „der Mensch spürt das Wetter“. Die Ansicht von Prof. Zangenmeister, daß feuchtes Wetter als auslösendes Moment für Krämpfe von Wöchnerinnen und Kindern in Frage kommt, wird von Prof. Hoenhorst auf Grund einer Nachprüfung an 340 Eklampsiefällen bestätigt. Jeder, der ein wenig sich selbst und seine Umgebung geprüft hat, kommt zu der Frage, wie es möglich ist, daß sich ein sonst so fröhlicher Mensch an einigen Tagen der Mißstimmung nicht entziehen kann, obwohl er sich bewußt ist, daß zur Mißstimmung absolut kein Grund vorliegt. Allgemein ist bekannt, daß beim fallenden Laub und beim Grünwerden der Bäume die meisten Menschen sterben. Ganz gleich nun, was uns beeinflusst, ob es der Strahlungsdruck, die elektrische Spannung oder die chemische Einwirkung auf unser Drüsenleben ist. — Eins steht fest — mag es nun bei den Alten intuitiv gewesen sein, weil ja unsere intellektuelle Erkenntnisperiode eine solche intuitiv visionäre Erkenntniszeit vorausgegangen ist und bei uns durch Erfahrung bestätigt wurde, — daß alle Dinge im Kosmos in individual-universal gebunden sind und in rhythmischer Beziehung zueinander stehen, auch weit über das Menschenleben hinaus, und daß der Mensch mit dem gesamten Kosmos entsprechend seinem Eigenrhythmus als geschlossener Ring des makrokosmischen Lebens leidet. Die Planeten sind Räder im Getriebe des Weltganzen, und wie wir an der Uhr nicht jedesmal das gesamte Räderwerk nachrechnen, um die Zeit zu bestimmen, sondern sie an den Zeigern ablesen, so sind auch die Planeten Zeiger an der Weltenuhr, die uns angeben, welche Stunde geschlagen hat und was wir tun und nicht tun sollen. Dieß der Meteorologe die kommenden Witterungserscheinungen und Katastrophen an ihnen ab, so können wir als Hörige der klimatischen Verhältnisse die Grenzen unseres Wefens, die Schwächen und Fähigkeiten ablesen, als die Normalkuhr, die uns auch in der Dunkelheit wissen läßt, ob es für uns Tag oder Nacht ist, ob etwas zu beginnen günstig oder ungünstig ist, denn die Beweise sind einwandfrei, jeder Kritiker standhaltend gebracht, daß Menschen, die zu gleicher Zeit geboren sind, gleiche Schicksale haben; und gibt es nicht zu denken, wenn die Statistik uns bekannt gibt, daß bei 90 % aller Kloster- und Gefängnisinsassen, wozu auch das Pflegepersonal der Krankenhäuser zu zählen ist, d. h. daß bei 90 % aller derjenigen Menschen, die ein abgeschlossenes Dasein führen, Jupiter zur Zeit der Geburtsstunde im 12. Hause steht. Selbst Fürsten konnten sich dieser unglücklichen Geburtsstunde nicht entziehen. Prof. Dr. Karl Gruber in München schreibt u. a. in der Zeitschrift: „Die Erde“ folgendes: „Uralt wie die Geschichte

der menschlichen Kultur ist die Auffassung, daß kosmische Kräfte bei der Formung der Lebewesen mittätig seien. Diese Auffassung ist wohl aus der Naturwissenschaft verschwunden, seit diese den experimentellen Weg eingeschlagen hat, der schließlich zur rein materialistisch-mechanistischen Naturauffassung führte, aber wir befinden uns heute in einer Periode der Wandlung, der Säkung, und überall sehen wir schon die Schatten, die das Licht neuer Erkenntnisse vorauswirft. So hat die Parapsychologie zu zeigen vermocht, wie groß der formende, bildende und verändernde Einfluß des Seelischen auf das Organische sein kann. Wir wissen, daß eine jahrtausende alte Wissenschaft besteht, die einstmals als Wissenschaft galt. Diese Wissenschaft von der bestimmenden Wirkung des Kosmos auf die lebendige Welt ist die Astrologie.

(Fortsetzung folgt)

Sechs Tage „Rennen“, einen Tag „Geist“

Zum „Tag des deutschen Buches“ am 22. 3. 29

Wir stehen heute in Deutschland in einer erschütternden Welle von geistiger Verflachung, Oberflächlichkeit und Seichtigkeit. Darüber ist man sich ausnahmsweise „von links bis rechts“ einig. Auch darüber besteht kein Zweifel, daß diese Verflachungswelle alle Kreise und Schichten unseres Volkes erfaßt hat. Selbst ein Teil der sogenannten „Gebildeten“ und des sogenannten „Bürgertums“ zeigt heute einen geistigen Tiefstand, der sehr zu denken gibt. Die Lebensführung ist ganz auf's äußerliche eingestellt, großzügige Weltanschauung und Herzensbildung fehlen. Theater und Konzert, noch vor Jahrzehnten bedeutungsvolle kulturelle Angelegenheiten, werden zum rohen „Vergnügen“. Täuschung, Maske, allgemeines über die Verhältnisse Leben ist das Charakteristikum dieser Zeit, die aus Kulturlosigkeit und Seelenlosigkeit zusammengesetzt ist. Auch die deutsche Arbeiterschaft, der zahlenmäßig stärkste Teil unseres Volkes, in der so viele wertvolle Kräfte schlummern, wird von dieser Welle zusehends erfaßt. Die Zeit der Früh-Sozialdemokratie und des Sozialistengesetzes, in der durch Zucht und Willen die geistige Führerschaft der Sozialdemokratie heranwuchs, ist vorbei. Heute sind gerade für große Teile der jüngeren Arbeitergeneration Kinosimmel und Sportfexerei, äußerliche Großmannsucht und Talmieleganz zum Inbegriff des Lebens geworden. Wie viele greifen beispielsweise noch zum ersten Buch? Verglichen



Fahrt im Schlepp

diesem Sich-hin-gaben an die Natur herausgerissen: zur Linken liegen Zehe und Koferei „Emscher-Lippe“. Sie stehen inmitten der roten Flammenzungen und giftigen Gase unbeweglich, jenen gleich, denen wir am Hochofen schon bewundernd zusehen konnten.

Weiter geht's! In gemäßigtem Tempo durchschneidet unser Bug das ruhige Wasser, dessen Ufer jetzt nur noch Wald und Wiesen zieren. Im Lichtkegel unserer Lampen sieht man dichten aufsteigenden Nebel. An der Stelle, wo der Kanal über die Brücke geführt wird, unter der die Lippe herfließt, steigen Willy und ich aus. Die Lippe ist wie ein eben sichtbar graues Band zu erkennen, über dem ebenfalls dichte Nebelschwaden lagern. Mit Volldampf holen wir die beiden anderen Boote wieder ein und übernehmen mit einer Bootslänge Vorsprung die Führung. Die allgemeine Unterhaltung wird wieder aufgenommen. Einer vergleicht seine Lage mit der seines Bruders, der bei Müttern im weichen Federbett dem Sonntage entgegenschlummert; er kommt aber zu dem Ergebnis, daß eine solche Nachtfahrt durch nichts

gen wieder ausgebeßert. — Es ist Mitternacht geworden, als wir den ersten Paddelschlag in diesem Wasser machen, das unsere Boote noch nicht getragen hat. Die abendliche Wärme ist verschwunden; auf dem Wasser macht sich eine sommernächtliche, angenehme Kühle bemerkbar, die jeden Schlaf und alle Müdigkeit verjagt — schon der Himmel allein läßt während dieser Nacht keinen Schlaf zu; in seinem klaren Sternenglanz und dem azurblauen Zelt, von dem sich die weiße Milchstraße wunderbar abhebt, liegt das liebliche Schimmern eines glückverheißenden Sommersonntags. Einige Sternschnuppen, die sich im blauen Aether verlieren, sehen wir als den Bringer glücklicher Tage träumenden Auges nach. — Nur noch einmal werden wir aus

aufgewogen werden kann.

Es geht auf drei Uhr. Die Sterne sind schon vom Nachthimmel verschwunden, der Sommer sonntag beginnt dämmerig. Mit dem Jubilieren der aufsteigenden Lerchen reißen wir uns von der versinkenden Nacht los und spurten mit leisem Gesang weiter.

Die Sonn' erwacht, mit ihrer Bracht erfüllt sie die Berge, das Tal; o Morgenluft, o Waldesduft, o gold'ner Sonnenstrahl.

Majestätisch, in feurigem Glanze, steigt der alles belebende Sonnenball am Himmel empor, Wald und Feld mit purpurnem Glanze überziehend. Ehrfurchtsvoll beschauen wir das hehre Naturschauspiel — dann ist der Bann gebrochen. . . . Wir haben die erste Etappe unserer Fahrt hinter uns: 27,2 Kilometer von Dortmund. Auf der Steverbrücke und dem Ufer

entwinkt sich ein lustiges Leben und Treiben. Die Boote liegen lieblich auf dem Ufer. Eßvorräte sind in greifbarer Nähe gelegt, um die verbrauchten Kräfte wieder genügend zu ersetzen. Eine Tasse heiße Bouillon löst die „Eistruhe“ und macht aus uns wieder die alten gesprächigen Wasserratten.

Fritz versucht nun mit Hilfe einer Paddelstange, an der er mit einer Leine einen Angelhaken befestigt hat, mit äußerster Geduld einen „Kanalhecht“ zu fangen. Er versteht's, uns mit seinen Worten klar zu machen, wie reichhaltig unser Frühstück noch werden könnte, wenn . . . er erinnert dabei an gebratenen Schellfisch und geräucherten Aal . . .

Heinz hat scheinbar eher die Geduld verloren als Fritz und versucht nun, den Aalen und Karpfen in „greifbare Nähe“ zu rücken — er wirft sich mit seiner ganzen Länge ins Wasser und plant darin herum — allerdings zum Verdruss unseres „ruhevollen“ Anglers Fritz. Willy und ich, wir Wasserratten stürzen uns ebenfalls mit Wohlbehagen ins nasse Element und schöpfen aus ihm neue Lust zu neuen Taten.

(Fortf. folgt.)



Nachtlager in Münster

Achte auf die Warnungsschilder / Denk an Dich, an Weib und Kinder!

Theodor Hufnagel
Brd. Montage

mit den Massen einer Fußballsenation sehr wenige! Allerhöchstens findet noch der Sensations- und Schauerroman oder eine Courts-Mahler'sche Schwarte Anklang. Das ist in allen Schichten so. Sensation und Nerventümel sind Trumpf. Der beste Beweis, welchen geistigen Tiefstand wir erreicht haben, war das Dortmund-Schachtagereffen, das Tag und Nacht eine nach tausenden zählende sensationslüsterne Menge in die Westfalenhalle zog. Das war nur möglich, weil neben dem Großstadtbrei, der bei jeder Sensation dabei sein muß, auch viele Arbeiter ihr wertvolles Geld für diese ausgesprochene Nepp- und Geschäftsangelegenheit hergaben, die mit ernstem Sport kaum noch etwas zu tun hat. Unsern Arbeitern soll nach ihrer schweren Arbeit jedes sinnvolle Vergnügen gegönnt sein, aber sie sollten sich für zu schade halten, solchen üblen großstädtischen Sensations-Unsinn wie Schachtagereffen mitzumachen, denn jeder Arbeiter hat auch als Einzelner wertvollere Aufgaben zu erfüllen. Vernünftige Arbeiter, nicht zuletzt auch besonnene Gewerkschaftsführer, haben das schon längst eingesehen. Aber man wird als „Muder“ und „Reaktionär“ verschrien, wenn man so etwas einmal deutlich sagt.

Es ist verständlich, daß unsere Behörden, die leider dieser Verflachung unseres Volkes keinen ernsthaften Widerstand entgegensetzen, ja sogar noch ihre Unterstützung leisten, wenigstens einmal im Jahr den Drang nach geistiger Haltung und Volksbildung verspüren. Und so wurde denn von den Behörden und den Verbänden des Schrifttums und Buchhandels usw. am Todestage Goethes, des universellsten Geistes der Weltgeschichte, ein „Tag des deutschen Buches“ veranstaltet unter der Devise: „größere Verbreitung und Geltung dem deutschen Buche“. Sehr hübsch, „ein Tag Geist“ ist wenigstens etwas. Es wird ja heute so viel veranstaltet und unternommen und inszeniert, Ausstellungen, Messen, Lichtwochen, Verleserwochen, Muttertage usw. Warum nicht auch „ein Tag Geist“? Nur kann man einigermaßen skeptisch sein, ob so, wie das Ganze in ausgeleierten Formen aufgezogen wurde, mit akademischen Reden, parlamentarischen Schauspiel, Festessen, Schaufensterdekoration, Würdenträgern in Grad und Zylinder usw., dem deutschen Buche irgendwie Geltung und Verbreitung verschafft wird. Man nützt damit weder den deutschen Schriftstellern, noch bringt man das deutsche Buch in die Hinterhäuser und Mietskasernen, damit es gelesen wird. Und darauf kommt es doch letzten Endes am meisten an.

Immerhin, dieser „Tag des deutschen Buches“ soll nicht vorübergehen, ohne daß nicht auch an dieser Stelle mit Ernst auf die Bedeutung und den Wert guter Bücher hingewiesen wird. Gerade die Arbeiterklasse muß sich darüber klar sein, daß nur ein innerlich durchgebildetes Volk

der neuen Zeit gerecht werden kann. Zugegeben, daß es heute für jeden Arbeiter und Angestellten schwer ist, in einer Zeit allgemeinen Ringens um die einfachsten Lebensbedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Kleidung) geistige Güter zu pflegen. Das Gleichmaß der Maschinenarbeit, das Tempo unseres Arbeitsganges, gefährden und erschweren die geistige Spannkraft. Es hat keinen Zweck darum herumzureden. Entscheidend ist weiterhin die Kostenfrage. Vielen Arbeitern fehlen die Mittel, sich ein gutes Buch zu kaufen. Aber es gibt neben diesen verständlichen Hemmungen auch bei vielen eine gewisse Trägheit und Stumpfheit, denen mit gutem Willen beizukommen ist. Die schlimmsten Feinde aller geistigen Regungen bleiben jedoch unsere leichtesten Großstadtovergünstungen, denen sich leider gerade viele der jüngeren Arbeiter mit Haut und Haaren verschrieben haben. Dafür werden doch vielleicht über Gebühr Gelder geopfert, denen keine Gegenwerte gegenüberstehen. Hier muß Aufklärungs- und Erziehungsarbeit einsehen. Die Gewerkschaften tun auf diesem Gebiete viel, und die sogenannten „Buchgemeinschaften“ ermöglichen heute den billigen Bezug wirklich guter Bücher. Auch im Buchhandel sind preiswerte Bücher in guter Ausführung erhältlich. Es muß nicht immer ein Prachtband in Leder sein. Goethes „Faust“ I. ist in der Neclam-Ausgabe für 40 Pfg. derselbe wie im Schweinsledereinband. Im öffentlichen Leben fehlt es nicht an Möglichkeiten guter Buchbeschaffung. Volksbüchereien finden wir heute fast in allen Städten. Auch die Industrie ist von der Erkenntnis durchdrungen, daß das Buch eine Kulturmission im Volke zu erfüllen hat. Darum wird heute bei der Facharbeiterausbildung großer Wert auf das Lesen guter Bücher gelegt. Fast alle Lehrwerkstätten besitzen ausgezeichnete Jugendbüchereien, die Kenntnisse der Bücher fördern und vermitteln. Damit wird am besten die törichte Behauptung widerlegt, die Industrie habe Interesse an sogenannten „verdummten“ Arbeitern. Im Gegenteil, die Industrie weiß genau, daß nur eine geistig hochstehende Arbeiterklasse qualitativ höchstehende Leistungen vollbringen kann.

Das gute Buch muß wieder in das Arbeiterhaus hinein, es muß dort wieder Heimatrecht erhalten. Denn das Buch übt eine befreiende und erzieherische Wirkung aus, es ist ein Mittel, um der Kultur- und Seelenlosigkeit unseres Zeitalters, um der vollkommenen geistigen Verblödung unseres Volkes entgegenzuwirken. Die Zukunft gehört letzten Endes dem geistig Starken, nicht allein dem körperlich Starken. Buch ist Wissen. Wissen ist Macht.

Wer dem Buch dient, der dient dem Geiste;
Wer dem Geiste dient, der dient der Welt.

(Wildebrück)

Fasten- und Osterbräuche im Sauerlande



Kaninchen

(Photogr. Aufnahme von
A. Lagerstam, Dortmund, Union,
Weichenbau)

Fasten- und Osterbräuche sind wohl in allen Gegenden Deutschlands anzutreffen. Diese teils gar seltsamen Bräuche findet man auch in unserer engeren Heimat und zwar im Sauerlande. Von einigen diesen Sitten, die sich teilweise in unsere moderne Zeit herübergerettet haben, soll nachstehend die Rede sein.

Während der Fastenzeit bestand in vielen Dörfern des Sauerlandes der Brauch, wenn Mittfasten vorüber war, für den Kirchenküster die sogenannten Küster-Eier einzusammeln. Das war für den Küster ein gern gesehener Tag. Mehrere größere Schulbuben wurden mit dem Einsammeln der Eier betraut und gingen von Haus zu Haus des Dorfes. Hier erhielten sie von jeder Hausfrau drei Eier für den Pfarrer, für den Küster aber vier — nämlich drei für sich und eins für die Frau. Die Küsterfrau aber wünschte dann mehr als einmal, daß bei allen sonstigen Sammlungen im gleichen Verhältnis für die Küsterfamilie der Ertrag geteilt würde. Doch bewahrheitet sich leider ansonsten immer das alte Sprichwort: „Wenn's auf den Pfarrer regnet, so tröpfelt's auf den Küster!“ Wie ihre Augen und die ihres Mannes lachten, wenn die Buben die schweren Körbe das den Kindern früher und auch heute noch oft an der Wiege gesungene Lied:

„Bim — bam — beyer,
Der Küster mag keine Eier;
Was mag er dann?
Sped in de' Pfann!
O, so'n alter Lederzahn!“

dürfte im Hinblick hierauf, hinsichtlich seines Inhaltes nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Aber äußerst dankbar erwies sich der also mit Eiern reich gesegnete Küster auch, denn die Buben, die ihm die Eier gesammelt hatten, belamen nicht selten gleich ein halbes Duzend in die Pfanne geschlagen. Sie wurden natürlich mit dem größten Appetit verslakt.

Ist Mittfasten vorüber, dann hat im Sauerland die größere Schuljugend an den letzten Sonntagen vor Ostern besonders wichtige Arbeiten zu verrichten. Nachmittags, wenn die Andacht aus ist, ziehen die Buben mit Beilen bewaffnet in die Wälder. Gestrüpp, Buchen- und Eichenknüppel werden niedergehauen und zu einer fahlen Bergeshöhe geschleppt, wo auf einem besonderen Platze das alljährliche Osterfeuer abgebrannt wird. Ist genügend Holz zum Osterfeuer herangeschleppt worden, so zieht die Gesellschaft mit Singen und Pfeifen wieder zu Tal.

An einem der folgenden Tage gehen die Buben nochmals in die Wälder, fällen junge Birkenstämme, die als Fadeln zum Osterfest dienen sollen. Mit diesen jungen Stämmen ziehen sie dann zum Schmied des Dorfes und lassen sie unter dem schweren Schmiedehammer quetschen. Hierfür erhält der Schmiedegessele dann am nächsten Tage von jedem Jungen zwei Eier, die natürlich aus dem Hühnerstall stibigt wurden. Der also gequetschte Stamm wird hierauf zum Trocknen hinter den Herd gestellt oder in den Rauchfang gehängt und ist bis zum Osterfest pulverförmig geworden.

In den ersten Tagen der Karwoche gehen die großen Schulbuben abermals in den Wald und fällen mehrere hochwüchsige Buchen, die von ihnen im Schweiße ihres Angesichtes zur Höhe geschleppt werden. Hier werden die Stämme in Nähe der aufgeschichteten Buchen- und Eichenknüppel, zu einem Viereck in die Erde gerammt und kreuz und quer durch Ratten verbunden. Das Gerüst für das Osterfeuer ist fertig.

Am Karfreitagmorgen ist in vielen Dörfern die Sitte, der Fastenzeit „den Hals abzuläuten“. Da wird dann der bevorstehende Schluß der Fastenzeit derart eingeläutet, daß „die Glodenstränge reißen“ und erst am Karfreitag wieder fertig sind. Die Buben, die dieses Läuten besorgen, dürfen sich nachher die tatzmähigen Eier einsammeln.

Eine Wonne für die Schuljugend ist es aber in den drei Tagen, wo die Gloden schweigen, mittags und abends mit Holzrasseln durch die Straßen zu ziehen. Geradezu meisterhaft verstehen sie es, mit diesen Instrumenten gehörig Lärm zu machen.

Karsamstag tragen die Kinder ein Näpfchen Salz zur Kirche um es weihen zu lassen, tragen vom Kirchenbesuche geweihte Holzohle heim, daran sich das ausgelöschte Herdfeuer erneue, und bringen neugezeugenes Wasser ins Haus, damit die Weihwasserbehälter über Tür und Bett frisch gefüllt werden.

Ostern! Ostermittag dürfen beim Mittagessen Vössel und Gabel nicht eher benutzt werden, bis der Vater in den Weihwasserbehälter zwei Strohähren getaucht und alle Speisen mit dem geweihten Wasser besprengt hat. Raum ist das Mittagessen eingenommen, so ertönt auf der Straße ein lautes Rufen:

„Stroh! Stroh! Stroh!
Gebt uns, gebt uns Stroh!“

Wieder sind es die Schulbuben, die zum Osterfeuer sammeln und aus allen Häusern schleppen sie Stroh, alte Körbe und Besen, Teerfässer und sonst gut brennbare Gegenstände heraus, und schwer beladen leucht die ganze Gesellschaft den Berg hinan. — Jetzt gilt es, die gesamten Brennmaterialien und das

an den Fastensonntagen gesuchte Reiserholz auf dem hohen, eingerammten Gerüst aufzuschichten. Es ist Sitte, daß diese Arbeit von den jungen Männern des Dorfes ausgeführt wird, die sich im Laufe des letzten Jahres verheiratet haben, (ja, das hat man vom Heiraten!) während die Schulbuben Handlangerdienste leisten.

Ist die Arbeit geschehen, so ist immer noch geraume Zeit bis zum Abend. Die Osterfeuermacher traben darum wieder ins Dorf zurück. Hier gilt es noch den Küster zu gewinnen für ein tüchtiges Glodengeläute zum Osterfeuer. Dazu gehört aber eine gute Portion „Glodenschmiere“. Zu dem Zweck bettelt die Jugend einige Pfennige für „Glodenschmier“ zusammen, die dann vom Küster schmunzelnd eingestekt und für einen großen Krug Bier oder eine Flasche Brantwein gleich zum Wirtshaus wandern, womit dann die Gloden zum Abend gründlich „geschmiert“ werden.

Eigentümlich, für die Jugend ist heute der Tag viel zu lang. Es will durchaus nicht Abend werden! Endlich, endlich senken sich die Schatten der Nacht hernieder. — Im tiefen Dunkel liegen die Sauerländer Berge und ein dumpfes Brausen geht durch die bewaldeten Riefen. Bald lodern hunderte von Fadeln empor, tanzen in allerlei Figuren,



Kaninchen

(Photogr. Aufnahme von
A. Lagerstam, Dortmund, Union,
Weichenbau)

Irre zwischen gleich, den Bergkopf hinan. Vom höchsten Bergesgipfel hinabschauend, gewahrt man auf allen Bergen ringsum ein gleiches Gewirr von Feuerflammen. Ein unheimlich schöner Anblick! Es ist, als seien sämtliche Sterne vom Himmel gefallen und schwanken um die Bergköpfe.

Der Holzstoß ist erreicht! Die Fadelstümpfe werden unter den Riesenbau von Stroh und Holz gehalten und in einem Augenblick wirbelt die Flamme daran empor und schwingt ihre roten Flügel in die Lüfte. Und plötzlich sieht man ringsum auf viele Begegnungen weit auf allen Bergen die große Lohe aufsteigen. Dann erfüllt Jubel die Luft: „Christ ist erstanden“ erschallt es rings von Höhen und aus den Tiefen, Gloden hallen, Böllerschüsse und Flintensalven krachen und überall lodern die Feuerzeichen der Auferstehung bis spät in die Nacht hinein.

Singend und unter dem Schein des Feuers zieht die ganze Gesellschaft den Berghang hinunter, löst die letzten Fadelreste im Dorfbaue und zieht in Prozession, der sich klein und groß anschließt, mit fröhlichen Osterliedern um die Kirche.

Zu Ende ist die Osterfeier! Die großen Flammenzeichen ringsum erlöschen nach und nach. In den riesigen Eichen- und Buchenwäldern aber rauscht der Wind sein uraltes Lied und über unseren Haupten breitet sich das unendlich weite Himmelszelt aus mit seinen Milliarden Sternen und zwingt uns nach all dem Erlebten zu stiller Andacht....

W. A., Dortmunder Union, Rothe Erde.



Schwan im Dortmunder Hain

Photographie von Ilse Kern, B. A. Forschungsinstitut
A. Preis unseres Preisausschreibens

„Familieninn“ in der Krankenversicherung

Einer der besten Kenner der deutschen Krankenversicherung, der Leiter der Abteilung Sozialversicherung im Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektor Dr. Grieser, hat bei einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten über die Krankenversicherung u. a. folgendes ausgeführt:

Es gibt auch Mißbräuche in der Krankenversicherung, es gibt ein Simulantenum in der Krankenversicherung, eine Jagd nach Krankengeld, Jagd nach Rente, oder — etwa nur in der Sozialversicherung, nicht auch in anderen ähnlichen Einrichtungen? Gibt es nicht auch eine Jagd nach Versicherungssummen in der Privatversicherung? Alle diese Mißbräuche beruhen auf der gleichen menschlichen Schwäche, sie sind keine Eigenart der Arbeiter und der Angestellten! Diese Mißbräuche werden zurücktreten, je mehr es gelingt, alle Beteiligten für die Krankenversicherung zu erziehen: sie werden schließlich aufhören, wenn jeder in der Versicherung einen Familienbetrieb sieht, wenn jeder sparen hilft, wie jedes Familienmitglied mitspart und wie sich kein Familienmitglied einen Vorteil auf Kosten des anderen verschafft. In der Tat dürfen wir die Krankenversicherung als eine Gemeinschaft, als eine Familie der Versicherten auffassen. Ich will nicht nur Familieninn verlangen von den Versicherten, auch Familieninn von den Ärzten. Man darf nicht alles abstellen auf die Ehrlichkeit, auf die Selbstsucht der Versicherten. Dazu muß kommen der Gerechtigkeitsinn der Ärzte. Ich habe Verständnis dafür, daß der Arzt wohlwollend ist. Aber sollte es nicht möglich sein, mit dem Wohlwollen zu verbinden auch Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit? Dann gehört dazu die Wachsamkeit der Krankenkassen. Wenn alle sich als Familienmitglieder fühlen, wenn alle der Spartrieb in der Familie beherrscht, dann brauchen wir kein Gesetz zur Beseitigung von Mißständen in der Krankenversicherung.

An unsere Mitarbeiter

Verschiedene Anfragen in letzter Zeit veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß es aus technischen Gründen nicht immer möglich ist, jede Einsendung, und sei sie auch noch so gut, schon in der nächsten Nummer der „Hüttenzeitung“ zu veröffentlichen. Jeder Mitarbeiter möge sich also freundlichst immer etwas gedulden. Es kann jeder bestimmt mit der Veröffentlichung seines Beitrages rechnen, wenn er nicht aus irgend einem Grunde zurückgesandt worden ist.

Belohnung für Unfallverhütung



Der Schlackentopfarbeiter Theodor Huckschlag war am 13. 10. 1928 mit dem Abziehen von Schlackentöpfen beschäftigt. Gegen 24 Uhr brach auf der Schlackenhalde ein Schlackentopf plötzlich auseinander. Der Schlackentopf enthielt im Innern noch flüssige Schlacke. Die herumspritzende glühende noch flüssige Schlacke ergoß sich über Huckschlag, der sofort in Glammen stand. Hierbei erlitt er erhebliche Brandwunden am Bauch, sowie an beiden Füßen. Huckschlag sprang in seiner Verwirrung über einen Schlackentopfwagen hinweg und lief nach der freien Seite fort. Der Schlackentopfarbeiter Josef Olejniczak, logleich die Gefahr erkennend, in der sich Huckschlag befand, eilte hinzu, hinderte den Verletzten am Weiter-

laufen und riß ihm kurz entschlossen die brennenden Kleider vom Körper. Olejniczak hat durch sein tatkräftiges, umsichtiges Verhalten zweifels- ohne weiteres Unglück verhütet.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen hat Olejniczak außer einem Anerkennungsschreiben eine Belohnung von Mf. 40.00 übermittelt.

Unfallschutzstelle des Hoerder Vereins

Neues aus der Angestelltenversicherung

Durch Gesetz vom 7. März ds. Js. sind in der Angestelltenversicherung wichtige Neuerungen eingeführt worden, die besonders für die älteren Angestellten von Wichtigkeit sind. Die Wartezeit dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherter betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruches.

Das Gesetz tritt am 1. März 1929 in Kraft. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis zum Schluß des Jahres 1930 gestellt werden.

Abwesende Kassenärzte

Herr Dr. Wolff, Lindemannstraße 81, ist in der Zeit vom 29. März bis 27. April d. Js. verreist. Für die Sprechstunde ist ein Vertreter bestellt worden.

Jubilare der Dortmunder Union

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union konnten zurückblicken:

Herr Heinrich Friede, geboren am 17. 10. 1884 zu Dortmund. Er wurde am 2. 1. 1904 als Kotsfahrer in unserem Hochofenbetrieb eingestellt. Nachdem er von 1905 bis 1907 seiner Militärpflicht genügt hatte, trat er erneut am 28. 9. 1907 in die Dienste der Eisenbahnabteilung als Rangierer, wo er heute noch den Posten eines Vorrangierers inne hat.



Herr Friedrich Grote, geboren am 30. Juli 1887 zu Dortmund. Er trat am 22. 3. 1904 bei der Abteilung Wagenbau als Bohrer und Kranführer ein. Am 17. 12. 1924 wurde er der Rothen Erde als Pförtner überwiesen, und seit dem 13. 10. 1925 ist er in der Abteilung Kraftversorgung, Betrieb, Wasserversorgung, als Pumpenmaschinist tätig. (Bild nebststehend.)

Herr Hermann Edhardt ist am 26. 3. 1904 in der Mech.-Werstatt als Former eingetreten. Im August 1909 verlor er infolge eines Unfalles in der Gießerei durch spritzendes Eisen das linke Auge. Von dieser Zeit ab wurde er als Bohrer bei uns beschäftigt.

Herr Johann Müller, geboren am 28. 2. 1876 zu Kirchendorf. Er trat am 3. 2. 1904 bei der Abteilung Thomaswerk ein. 1908 wurde er dem Maschinenbetrieb Thomaswerk überwiesen, wo er seit 1912 als Gießwagenmaschinist tätig ist.

Herr Julius Briebe, geboren am 30. 6. 1861 zu Groß-Krebs. Er trat am 28. 2. 1904 bei der Maschinenabteilung Thomaswerk ein und war bis zu seiner Pensionierung am 1. 5. 1928 als Schmieder tätig.

Herr Otto Helmrich, geboren am 21. 12. 1886 zu Werbau in Sachsen. Er trat am 15. 3. 1904 als Lokomotivheizer im Eisenbahnbetrieb ein; nach vier Jahren wurde er zum Lokomotivführer ernannt, welchen Posten er noch heute bekleidet.

Allen Jubilaren die besten Glückwünsche!

40 jähriges Dienst-Jubiläum bei der Dortmunder Union

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union feierte am 14. 3. der Kranführer Hermann Marose, geboren am 27. 4. 1870 zu Bönnden, Kreis Mohrungen (Ostpr.). Er trat am 14. 3. 1889 bei der Mech. Werstatt ein, wo er noch heute beschäftigt ist. Herzliche Glückwünsche!



Jubilare des Hoerder Vereins

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Gustav Mattukat
geb. 9. 6. 1880
eingetr. 19. 5. 1903
Kranführer
Msch. Techn. Abt.



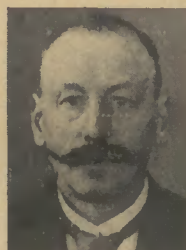
Karl Gronau
geb. 2. 8. 1883
eingetr. 16. 2. 1904
Elektriker
Elektrotechn. Abt.



Josef Belfels
geb. 8. 9. 1889
eingetr. 21. 10. 1903
Steinbrenner
Steinfabrik



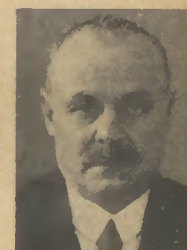
Franz Kallnowski
geb. 15. 4. 1876
eingetr. 2. 6. 1902
Stoßer
Blockwalzwerk



Peter Schmidt
geb. 11. 6. 1878
eingetr. 15. 1. 1904
Schlosser
Elektr. Abtlg.



Ernst Birth
geb. 29. 12. 1879
eingetr. 17. 11. 1902
Maschinist
Msch. Techn. Abt.



Franz Rzhmet
geb. 16. 3. 1873
eingetr. 31. 8. 1903
Stoßer
Hammerwerk I

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 12. 3. 1929: Ernst — Walter Sibbe, Blechwalzwerk; 15. 3. 1929: Heinrich — Heinrich Köster, Versuchsanstalt; 15. 3. 1929: Paul — Petrus Junil, Hochofenwerk.

Eine Tochter: 8. 3. 1929: Ilse — Friedrich Köhler, Masch.-T. Abt.; 18. 3. 1929: Hannelore — Hugo Niggemann, Thomaswerk.

Storberfälle

18. 3. 1929: Ehefrau Paul Behrens, Hochofenwerk; 9. 3. 1929: Tochter Elisabeth — Otto Böhner, Hauptlager.

Nachruf

Am 20. Februar 1929 verschied nach kurzem, schweren Leiden der Werkmeister unserer Maschinen-Technischen-Abteilung

Herr Karl Habig

Der Entschlafene hat dem Hoerder Verein fast 36 Jahre seine Dienste gewidmet. Wir verlieren in ihm einen sehr tüchtigen, fleißigen und zuverlässigen Beamten, der sich durch treue Pflichterfüllung und kameradschaftliches Wesen die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben hat.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Dortmund-Hoerde, den 21. Februar 1929.

Die Direktion und die Beamten
der Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges.
Hoerder Verein.

Zum 1. April habe ich ein gut möbl. Frontzimmer (Nordsonne) m. Schreibtisch, Chaiselongue u. f. w. a. gebildeten soliden Herrn zu verm. Besichtigung erb. v. 9-11 1/2 Uhr vormittags. Dortm. Lindemannstraße 9 IV. Etage. Halte- stelle der Straßen- bahnlinien 4 und 5

Gut möbl. warmes Zimmer in g. Hause zu vermieten. Nähe Union. S. Weber, Heinrichstraße 32, 2 Treppen.

Hallo! Hallo! Hier ist ein billiger Zweiflügel-Holländer, fast neu, billig zu verk. Preis nach Ueber- einkunft. Dortmund, Heinrich- straße 15, bei Blind.

Eleganter, weißer Kinderwagen billig abzugeben.

Hoerde, Am Marktsbach 34.

Pfauen-Tauben mit Haus billig zu verkaufen. Hörde, Alarenberg 33.

Für Vogelpostler. Elms Boxhülle m. Abungstafeln, zwei Paar Boxhandschu- he, einen Doppel- Endball, sowie Han- teln u. dergl. f. 30.— zu verkaufen. Hermann Weimann, Dortmund, Lenten- insel 14, Nähe der Funtenburg.

Fast neuer Promena- denwagen m. Stepp- decke und Matratze f. Kinderwagen bill. zu verkauf. Herbst, Dortmund, Rhein- nischestraße 9.

Parlophon mit 20 Platten, neu. la geg. kompl. Ra- dionlage (Röhren) zu tauschen gesucht. Näheres: Förder Verein, Werkstele- fon Nr. 166.

Möbliertes Zimmer als Schlafstelle sof. zu vergeben. Hörde Wellingerhofstr. 51, II. Etage.

Gutwah, ohne Weste, Größe 48, sehr wenig ge- tragen für 30.— M. zu verkaufen. E. Schmidt, Joleffstraße 1, II.

Ein Sitzlegewagen, fast neu, billig zu verkaufen. Friedrichstr. 13, II.

Wohnungstausch. Suche meine Werts- wohnung, Union- Vorstadt, bestehend aus drei Zimmern part. geg. eine Drei- Zimmerwohnung im westlichen oder süd- lichen Stadtteil, zu tauschen. Stall mit Hühnern und Laube muß mit übernom- men werden. Union-Vorstadt, B-Strasse 26.

Wohnungstausch. Suche meine große Drei-Zimmerwoh- nung mit Vorrats- kammer, elektr. Licht u. Gas gegen zwei gleichwertige Zim- zu tauschen, im Mit- telpunkt od. südlichen Stadtteil. Angeb. u. G. N. 300 an Verm. Abt. Förder Verein.

Ein o. Zwei Zimmer von kinderlos. Ehe- paar gesucht. Schriftl. Angeb. u. St. 200 an Verm. Abt. Hör- der Verein.

Fast neuer, halbtief- und moderner Kle- derwagen (mandel- grün) billig zu verk. Hörde, Hint. Schild- straße 4, Behler.

Tausche m. Zwei- Zimmerwohnung in der Union-Vorstadt Wertswohnung geg. eine andere Zwei- Zimmerwoh. An- gebote unter R. B. 48 an das Lit.-Büro

Suche: abgeschlossene Vier-Zimmer-Woh- nung, Biele: zwei abgeschl. Zwei-Zimmerwoh- nungen, part. u. III. Etage, auch Umge- bung Dortmunds. Offerte unter A. G. 700 an H-Literar. Büro.

Wohnungstausch. Suche meine abge- schlossene in gutem Zustande erhaltene Vier-Zimmerwoh- nung mit sämtl. Zubehör u. Balkon gegen eine abgeschlossene Drei- Zimmerwohnung zu tauschen. Schriftl. Ang u. S. E. 100 an Verm. Abt. Hör- der Verein.

Küchen-Gerd, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Zu erfr. Hörde, Alarenberg 2a, Aldermann.

Biele: Zwei Zimmer mit Vorratskammer Suche: Drei Zimmer Hörde, Gildenstr. 2, II. Etg. rechts.

Wohnungstausch. Große Vierzimmer- Wohnung, Nähe Union, Wertswohn., gegen Dreizimmer- Wohnung abgeschl., zu tauschen gesucht. Zu erfrag. Grezella, Rheinischestraße 161.

Schweine- Kleinfleisch

Postkolli nett. 9 Pfd. M. 4.20 30 u. 50 Pfd. Bahn- kübel p. Pfd. M. 0.45 Schweinsköpfe m. dick durchw. fleisch. Backe. Postkolli nett. 9 Pfd. M. 5.30 9 Pfd. roter Kugel- kübel M. 4.90, 9 Pfd. Dan Schweinsekäse M. 10.70. 200 St. Harzerkäse M. 4.40 ab Nortorf Nachn.

Carl Ramm, Nortorf (Holst.) 169 A



PHOTO

Nicht jeder Photo-Apparat ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit

1/3 Anzahlung.

Rest 3-6 Monatsraten

ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originalistenpreis. 132 Seiten starker Photokatalog kostenlos. — 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus

Photo-Porst / Nürnberg A 104

Lorenzer Platz 15

Achtung

SPEISEWIRTSCHAFT

Unionstrasse 10

Inh. J. Schröder jun. (vormals Gabel) empfiehlt prima Küche von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends

Bei 1/3 Anzahlung erhalten Sie

Schuhwaren

in nur besten Marken-Fabrikaten

Rest in Raten innerh. 3 Monaten

Schuh-Credit-Geschäft

Hörde

Bollwerkstr. 8 (früher Wiesenstr.)

Ausweispapiere sind mitzubring. Alte Kunden ohne Anzahlung

In besserem, ruhigem Hause 1-2 möblierte sonnige Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Kupfer, Liebigstr. 48 II. Etg. Ede Kreuzstraße

Tausche abgeschl. Zwei- Zimmer-Wohnung geg. Zwei- od. Drei- Zimmer Näh. Union. Max Genuth. Körnerhellweg 106.

Wohnungstausch. Drei schöne abgeschl. Räume mit Veranda u. Vorratsraum geg. zwei abgeschlossene zu tauschen gesucht; möglichst Rheinische- straße. Angebote unter R. B. 500 an H-Literar. Büro.

Wohnungstausch. Eine Zwei-Zimmer- Wohnung geg. Drei- Zimmer-Wohnung, auch Wertswohnung zu tauschen gesucht. Sternstr. 2, II.

Photogr. Apparat 9 mal 12 Kartentame- ra mit bester Optit, Schließverriegelung bis 1/1300 Sek. Belich- tung zulässig, für kürzeste Momentauf- nahmen, mit drei Doppel- und einer Filmpacktasche und Vedertasche, in ta- dellosem Zustande, billigt abzugeben. B. Galler, Hoerder Verein, Bauabtei- lung, Werkstelefon 182

Brauner Anzug, gut erhalten, billig zu verkaufen. S. Hänchen, Rheinischestr. 26, I. Fast neue Mandoline mit Ersatzsaiten und Schule für 12.— M. zu verkaufen. Liebigstr. 31, III.

Tausche meine Drei- Zimmerwohng. part. abgeschl. m. Veranda und Speisekammer geg. gleiche od. Vier- Zimmer-Wohnung, möglichst Süden od. Westen, Norden aus- geschlossen. E. Buch- bach, Niederhofstr. 6 Gut erhaltene Fahr- rad billig zu verkauf. Sunderweg 85, II. r.

Wohnungstausch. Suche Zwei- oder Drei-Zimmerwoh- nung mit großem Keller und Garten geg. Zwei-Zimmer- wohnung am liebsten im Stadtinnern zu tauschen. Angebote unter S. J 45 an das Lit. Büro

Sehr gut erhaltene Laute u. ein Fahrrad in tadellosem Zu- stande umständehal- ber spottbillig abzu- geben. Zu erfrag.: Spulmann, Dortm., Feldherrenstr. 14, I. I. Saub. möbl. Zim. m. Logis zu vermieten. Paulinenstraße 9 I.

Stundenplan der Werkschule der Dortmunder Union für das Sommerhalbjahr 1929

Montag							Dienstag							Mittwoch							Donnerstag							Freitag							Samstag						
	2	1	2	3	4	J	T	2	1	2	3	4	J	T	2	1	2	3	4	J	T	2	1	2	3	4	J	T	2	1	2	3	4	J	T						
6	1a ₁														2a ₁	1a ₁ 5						1a ₂	4 ^o 5					2a ₂		4 ^o Dr											
7	1a ₁			2a ₃							3a ₃				2a ₁	1a ₁ 5		2a ₃				1a ₂	4 ^o 5					2a ₂		4 ^o Dr	4a ₃										
8	1a ₁			2a ₃				2a ₂			3a ₃				1a ₁ 4 ₂	2a ₁		2a ₃				1a ₂	1a ₃	4 ^o			1a ₃	2a ₂			4a ₃										
9	1a ₁			2a ₃				2a ₂			3a ₃				1a ₁ 4 ₂	2a ₁		2a ₃				4 ^o	1a ₃	1a ₂		1a ₃		2a ₂			4a ₃										
10	1a ₁			2a ₃				2a ₂			3a ₃				1a ₁ 4 ₂	2a ₁		2a ₃				4 ^o	1a ₃	1a ₂		1a ₃		2a ₂			4a ₃										
11	1a ₁					2a ₃		2a ₂			3a ₃				2a ₁		2a ₃				1a ₁ 4 ₂		1a ₂	1a ₃		4 ^o	2a ₂				4a ₃										
12	Stundenplan der Werkschule Sommerhalbjahr 1.4.29-30.9.29.																																								
1																																									
2	3a ₂							U ₂							U ₄							U ₃					3a ₁														
3	3a ₂	3a ₁	1a ₁					U ₂						2a ₁	U ₄							U ₃	1a ₂				3a ₁	2a ₂													
4	3a ₂	3a ₁	1a ₁					U ₂						2a ₁	U ₄							U ₃	1a ₂	4a ₁ Dr			3a ₁	2a ₂													
5	3a ₂	3a ₁				1a ₁		U ₂						2a ₁	U ₄							2a ₁	U ₃		1a ₁ Dr		1a ₂	3a ₁													
6		U ₁																										U ₁													
7		U ₁																										U ₁													
8		U ₁																										U ₁													

1000

Broschüren über den wirtschaftlichen Erfolg versende ich gratis. Schreiben Sie sofort, auch Sie werden mehr verdienen.

H. W. Car. Graef
Leipzig C. I. Philipp-
Rosenthal-Strasse

Den Herren Beamten, Angestellten u. Arbeitern der Union erlaube ich mir hierdurch bekannt zu geben, daß ich ab 20. d. Mts. einen mod. Küchenbetrieb eröffnet habe.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit!

Guter preiswerter Mittagstisch

Außerdem empfehle ich meine gut gepflegten Aktienbiere sowie sämtliche anderen Getränke

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Andrae

Gaststätte „Zum Aktienkrug“ Rheinische Straße 168
Direkt neben der Annakirche

KÄSE

reinste schnittl. Ware
Runde in echt Stannol
Tils. 1 St. 9 Pfd. 2 Bl. 6.94
Holl. 1 St. 9 Pfd. 2 Bl. 7.94
Nachh. Porto und Verp.
1.— extra.

Carl Wacker, Käsefabrik
Altona-Bahrenfeld 28.

Mottensichere

Möbel-Pfische, Möbel-
Samte und Manchester
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt,
Hannover 89 M

Jedermann trinke

Ostern den guten

Ka-I-Ro-Kaffee

IN DORTMUND ZU HABEN:
34 Brückstraße 34

Nur beste
Samen

wie sie die weltbe-
kannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann

Blumenstadt Erfurt B 1
schon seit 80 Jahren
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
ich habe stets reiche
Ernten. Der Pracht-
katalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange
ihn sofort
gratis.



„Alle Samenansprüche
über Mk 10.— liefere
ich portofrei!“

**Zu Ostern ein
Photoapparat
ohne Anzahlung**

wie Ihger, Voigtländer, Zeiss, Ikon u. Rodenstock

1. Rate zahlbar 1. Mai
Ziel: 6 Monate ohne Aufschlag
10 Monate 5% Aufschlag

Photohaus Kosfeld
Rheinischestr. 155
Rif 6334

Wo?

kaufen Sie am billigsten?

Chaiselongues
32 Mk.

Ledertuchsofas
55 Mk.

Patentmatratzen
von 10 Mk. an

Auflagen 4 teilig
15 Mk.

Holzbettstellen
32 Mk.

Eigene Anfertigung

Nur Polsterei

Schieke

DORTMUND
Friedrichstraße 12

29.-
kostet die Anfertigung eines modernen
**Mantels od.
Anzugs**

mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Ausstattung II kostet Mk. 37.—
Tadelloser Sitz wird garantiert.

Auf Wunsch weise ich Ihnen
günstigen Stoffbezug nach

Rath, Dortmund

Ostenhellweg 47 (Seiteneingang)
Straßenbahnhaltest. 2, 13 und 14.

Ohne Anzahlung
30 Mk. monatlich
Glänz. Referenz. 5 J. Gar.
PIANOS
Katalog unverbindl.
Piano - Handels - Ges.
Hildesheim, Wallstraße

**Fahr- und
Motorräder**

Näh- u. sprechmasch.
auf Teilzahlung auch
ohne Anzahlung
Monatsraten von
5 Mark an
Fracht- u. Lieferung!
Verlangen Sie Katalog
Ing. Arthur Schlosser,
Breslau 3, Post-
schl. 23 D Lohm, Ne-
ben v. d. Kundenzuf

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten

Opel Original Opel



nur bei
Holtmann,
Münsterstr. 53.

**Küchen
Schlafzimmer**
liefert auf
Teilzahlung
W. Reinking,
sen.
Neuer Markt
8-10.

Polytechnitum Friedberg
MASCHINENBAU - HOCH- u. TIEFBAU - ELEKTROTECHNIK
Semesterbeginn: Anfang April u. Oktober
Drucksachen durch das Sekretariat

Sigurd
Räder direkt ab Fabrik.



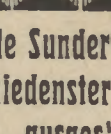
**Enorm billige
Qualitätswaren!**

Hunderttausende
zufriedene Kunden.

**Sigurd-Gesellschaft
Karel 484**







Illustrierter Prachtkatalog kostenlos



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:

... die Sämereien von Ihnen
haben sich hier im Ruhrgebiet den
Rauchschäden immer noch am besten
angepaßt. Unser frisches, keimkräftiges
Saat- und Pflanzengut gibt
reiches Blühen und Gedeihen auch
zwischen rauchenden Schloten und
macht Ihr Gärtchen zum Freudenquell
und zur Stätte wahrhafter Erholung.
Verlangen Sie sofort unseren neuesten
reichhaltigen Gratis-Katalog 327.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.

Quedlinburg 327.

Georg Werner Dortmund - Hoerde,
Weingartenstr. 43 I. Etage
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner
**Herren- und Damen-Garderobe. Volle Garantie
für gute Schneiderarbeit und tadellosen Sitz.**
Einige Preise:
95 Mk. aus strapazierfähigen, soliden Cheviots.
115 Mk. aus mittelschweren farbigen und blauen
Kammgarnen
125 Mk. aus ganz schweren reinen Kammgarn-
qualitäten in der neuesten Ausmusterung.
**Prima Marengo-Paletots von 90 Mk. an. Garbar-
dine Shetland-Mäntel in mod. Muster. M. 115 an.**

In unserer Verkaufsstelle Sunderweg
sind Osterartikel verschiedenster Art
in allen Preislagen ausgestellt.

Die Abzüge für Warenlieferungen
aus der Konsum-Anstalt beziehen
sich auf folgenden Zeitabschnitt:

Für Lieferungen mit Kraftwagen
vom 15. Febr. bis einschl. 14. März.

Für Lieferungen mit Pferdefuhr-
werk vom 16. Febr. bis einschl.
16. März.

Bei den Werkskonten - Inhabern
bleibt es wie bisher.

**Union-
Konsum-
Anstalt**